



**WARUM DER KINDERGARTEN
DAS SPRUNGBRETT IN EINE
MODERNE GESELLSCHAFT IST!**

Abstract

Spätestens seit den chaotischen Zuständen während der Covid-19-Lockdowns ist klar, dass der Kindergarten eine der wichtigsten Stützen der Gesellschaft ist, nicht nur, wenn es darum geht, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Eine früh begonnene Bildung in Kindergruppen mit ausgebildeten Pädagog_innen ist für die Entwicklung der sozialen Kompetenz und den weiteren Weg in Schule und Arbeitswelt enorm wichtig. Doch Österreich schafft kein gutes Angebot und schadet so der eigenen Bevölkerung. Die Ausgaben für den Kindergarten sind im Vergleich zu Vorzeige-Ländern wie Dänemark gering. Dieser Policy-Brief zeigt, welche positiven Effekte der Kindergarten auf die persönliche Entwicklung, die Chancengerechtigkeit und langfristig auf den Arbeitsmarkt haben kann. Er zeigt außerdem, wo Österreich steht und wie es besser gemacht werden kann, insbesondere anhand des Beispiels Dänemark. Zudem stellt dieser Policy Brief fest was ein flächendeckendes Angebot mit den nötigen Anreizen, wie einem kostenlosen Angebot kosten könnte.

Die zentralen Aussagen

- Elementarbildung hat schon im frühen Kindesalter massive positive Effekte auf die nachhaltige Entwicklung von Kindern. Sie ist wichtig für die Entwicklung von kognitiven und sozialen Kompetenzen und wirkt als Chancenbooster für benachteiligte Kinder.
- Das vorhandene Kindergartenangebot Österreichs macht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fast unmöglich. Das führt dazu, dass Mütter, welche einen längeren Karrierebruch erleiden oder einer Teilzeittätigkeit nachgehen, weniger Pension erhalten und hinter Frauen ohne Kinder zurückbleiben. Dieser Motherhood Pay Gap ist in Österreich ohnehin höher als in vielen anderen Ländern (Köppl-Turyna 2019).
- Das mangelnde Angebot leidet massiv unter einem Fleckerlteppich an Zuständigkeiten durch eine reformbedürftige Bund-Länder-Vereinbarung. Einen Großteil der Kosten stemmen Gemeinden, die oft wenig Anreize haben, teure Kindergärten zu finanzieren. Das führt zu:
 - enormen regionalen Unterschieden im Öffnungszeitenangebot
 - Divergenzen in den Gruppengrößen und bei den Personalschlüsseln
 - verschiedenen Finanzierungssystemen

- Österreich gibt im internationalen Vergleich zu wenig für Kindergärten aus. Um Verhältnisse wie beim Musterschüler Dänemark zu schaffen, müsste Österreich das Angebot erhöhen und Rechtssicherheit schaffen. Mit einem kostenlosen Kindergarten kann Österreich insbesondere für benachteiligte Kinder Müttern mehr Anreize geben, früher in den Job zurückzukehren. Das würde einer Ausgabensteigerung von geringen 0,7 Prozent auf bis zu 1,3 Prozent des BIPs verlangen und somit auch auf Seiten des Budgets dem Kindergarten eine höhere Wertigkeit verleihen.



Empfehlungen

Ein Gesetz, Rechtsanspruch und klare Finanzierung:

Die bestehende Vereinbarung zwischen Bund und Ländern ist einer der größten Hemmschuhe für eine österreichweit einheitliche Kinderbetreuung. Es bräuchte ein Kindergartengesetz für ganz Österreich und einen klaren Finanzierungsschlüssel, an den sich alle orientieren können. Zusätzlich sollte ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz in Zukunft den Eltern mehr Sicherheit geben.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen:

Außerhalb Wiens ist es besonders schwer, Familie und Beruf zu vereinen. Deswegen braucht es einen massiven Ausbau der Öffnungszeitenangebote. Kindergärten müssen nach den höchsten Standards zehn bis elf Stunden pro Tag geöffnet sein und Schließtage auf ein Minimum reduzieren.

Qualität vor Quantität:

Ein erhöhtes Öffnungszeitenangebot darf nicht mit größeren Kindergruppen einhergehen. Deswegen muss neues Personal geschult und Gruppengrößen sollen entsprechend der aktuellen Forschung reduziert werden.

Ausbau der Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Attraktivierung des Elementarpädagog_innenberufs:

Um das Angebot auszubauen, braucht es fähige Pädagog_innen, die nicht nur die beste Infrastruktur vorfinden, sondern auch die besten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten bekommen sollten.

Ausgaben auf 1,3 Prozent des BIPs steigern:

Um dem Kindergarten eine höhere Wertigkeit auch auf Ausgabenseite zu verleihen, so sollte Österreich mit einem entsprechend breiten und weitestgehend kostenlosen Angebot die Ausgaben von den unterdurchschnittlichen 0,7 Prozent auf mindestens 1,3 Prozent des BIPs steigern. Das würde die Ausgaben auf circa 5,150 Mrd. Euro steigern.

Die Herausforderung

„Was Kinder betrifft, betrifft die Menschheit“ (Maria Montessori).

Der Kindergarten¹ ist einer der zentralen Pfeiler unserer Gesellschaft. Er nimmt auf dem Weg zum Erwachsenwerden eine wichtige Rolle ein, besonders aufgrund der ersten frühkindlichen Bildungsschritte und der ersten außerfamiliären Gemeinschaft. Hier sollten alle Kinder die Möglichkeit bekommen, früh die eigenen Talente zu erkennen und zu entwickeln. Zudem ist ein qualitativ guter Kindergarten mit ausreichend Öffnungszeiten und Nutzung prädestiniert, Chancengerechtigkeit schon früh zu fördern. Denn Kinder aus verschiedenen Einkommensschichten und ethnischer Zugehörigkeit gelangen früh miteinander in Berührung, und durch geschultes Personal ist ihr Bildungsweg nicht davon abhängig, ob die Eltern über ein hohes Maß an Bildung verfügen.

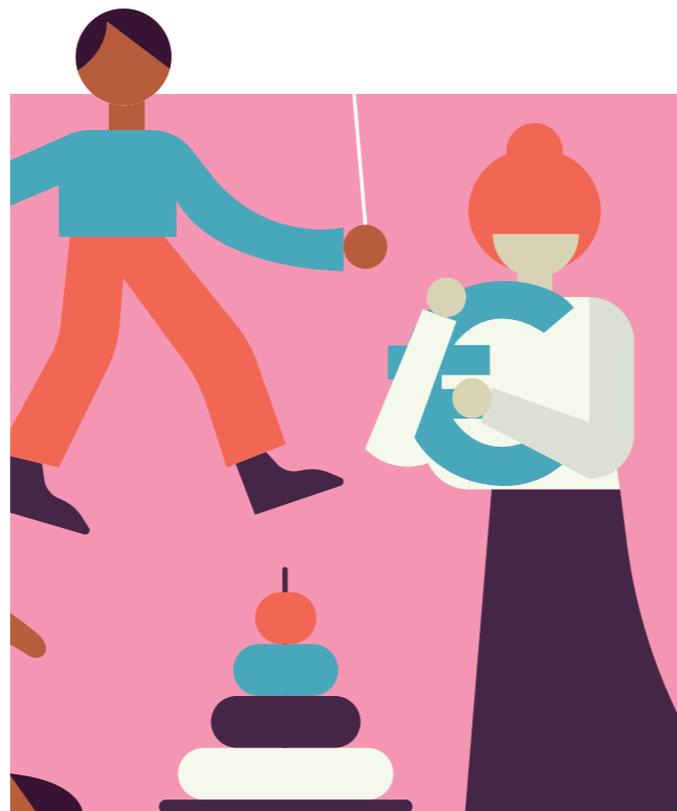
Der Kindergarten hat auch einen wichtigen Anteil daran, ob die Vereinbarkeit von Familie und Beruf überhaupt gelingen kann. Denn viele Eltern greifen auch aufgrund des sperrigen Angebots noch immer auf traditionelle Rollenbilder zurück, wenn es um die Kindererziehung geht. Dabei sind es noch immer zu oft Frauen, die unter diesen Umständen leiden.

Nicht nur für die Bildungskarriere des Kindes, sondern auch für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wäre es wichtig, dass ein ausreichendes und ein qualitativ hochwertiges Angebot mit arbeitsfreundlichen Öffnungszeiten zur Verfügung steht. Doch zu oft ist das Öffnungszeitenangebot nicht geeignet, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Dadurch wählen Eltern auch zu oft den Weg der häuslichen frühkindlichen Bildung. Das führt dazu, dass viele Mütter einen Karrierebruch erleiden, der nicht aufzuholen ist, und Kindern aus sozioökonomisch schwachen Familien schon früh die Chance zur Entfaltung genommen wird.

¹ In diesem Policy-Brief werden die verschiedenen Formen der Elementarbildungsangebote, sprich Kinderkrippen, Kindergärten, Horte etc. als „Kindergarten“ zusammengefasst.

Die Faktenlage

Österreich hinkt in fast allen Bereichen der frühkindlichen Bildung hinterher. Das ist aus vielen Gründen schwerwiegend. Die Vorteile einer breiten frühkindlichen Bildung sind jedoch vielfältig.



Früh übt sich

Bildung ist der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben. Einerseits aus Einkommenssicht, da eine hohe Bildung meistens eine höhere Position mit guter Entlohnung mit sich bringt, aber auch aus sozio-emotionaler Sicht, denn ein hoher Bildungsgrad geht meistens auch mit einem Erlernen und Entwickeln von psychosozialen und kognitiven Kompetenzen einher, die einem Menschen in der persönlichen Entfaltung dabei helfen, ein selbstbestimmtes Leben im Einklang mit sich selbst und seiner Umwelt zu führen.

Angesichts dessen ist ein früher Start der Bildungskarriere mehr als vorteilhaft. So belegen mehrere Studien (u.a. Heckman & Masterov 2007, van Belle 2016, OECD 2020, Bauchmüller et al. 2014), dass frühkindliche Bildung positive langfristige Effekte auf die Entwicklung von Menschen hat, wobei frühkindliche institutionelle Bildung und Betreuung nicht nur eine einfache Aufsicht darstellt, sondern auch eine pädagogische Betreuung, die ein Curriculum beinhalten kann. Damit wird unterstrichen, dass Kinder schon im Kindergarten Kompetenzen erlernen, die sie in ihrem Alltag gebrauchen können und ihre intellektuelle sowie soziale Entwicklung fördern (u.a. Schäfer 2014, Anders 2013). Je früher ein Kind damit anfängt, desto besser.

Eine Studie der OECD (OECD 2020) zeigt, dass Kinder, die mindestens vier Jahre frühkindliche Bildung in einem Kindergarten erhalten, bei PISA 2015 bis zu über 60 Punkte mehr in allen drei Studententestbereichen (Mathematik, Lesen, Naturwissenschaften) erzielten als Kinder, die weniger als ein Jahr in einem Kindergarten verbrachten. Das sind große Unterschiede, wenn man bedenkt, dass die durchschnittliche Punktezah bei PISA über alle Bereiche hinweg unter 500 Punkte beträgt. Ähnliches ist beim Einstiegsalter von Kindern in den

frühkindlichen Bildungsbereich zu beobachten. Zwar ist bei einem Einstieg zwischen zwei und drei Jahren der Bildungserfolg am höchsten, jedoch sind die positiven Effekte ab dem ersten Geburtstag schon signifikant höher als bei einem Einstieg mit dem vierten, fünften, oder sechsten Lebensjahr. Außerdem zeigt diese Studie, dass Kinder durch kurze wöchentliche Kindertagenaufenthalte nicht nachhaltig in ihrer Entwicklung gefördert werden. Stattdessen hat eine Kinderbetreuungszeit von 31 bis 41 Stunden pro Woche den größten langfristigen Effekt.

Bildung beginnt also schon vor dem schulpflichtigen Alter, trägt maßgeblich zur Entwicklung eines Kindes bei und hilft beim Einstieg in den Schulalltag und darüber hinaus. Aus diesem Grund wird in der Wissenschaft der Elementarpädagogik und -bildung, also der frühkindlichen Bildung, ein großer Stellenwert eingeräumt. So zeigten Petanovitsch und Schmid (2012) in einer Analyse des allgemeinen Forschungsstands positive Effekte durch frühkindliche Bildung auf den Schuleinstieg aufgrund höherer sozialer Kompetenz und geübter Lernfähigkeit. Der Bildungserfolg ist bis über die Schulkarriere hinaus feststellbar, solange die Qualität der Bildungsbetreuung hoch bleibt.

Auch gibt es positive gesundheitliche Effekte sowie positive Effekte auf die zukünftige Karriere. Mitchell, Wylie und Carr (2008) kamen sogar zu dem Schluss, dass Kinder mit frühem Bildungseinstieg wahrscheinlicher einen höheren Bildungsabschluss erreichen und seltener Sozialhilfe beziehen. Das ergab auch eine erhebliche Ersparnis für das staatliche Budget von bis zu über \$ 16.000 pro Person in den USA.

Chancenbooster Kindergarten

Neben einem allgemeinen positiven Effekt auf die Bildungskarriere durch frühkindliche Bildung gibt es eine weitere von der Forschung breit diskutierte Wirksamkeit, denn frühkindliche Bildung ist besonders für Kinder aus ökonomisch benachteiligten und bildungsfernen Familien ein Chancenbooster.

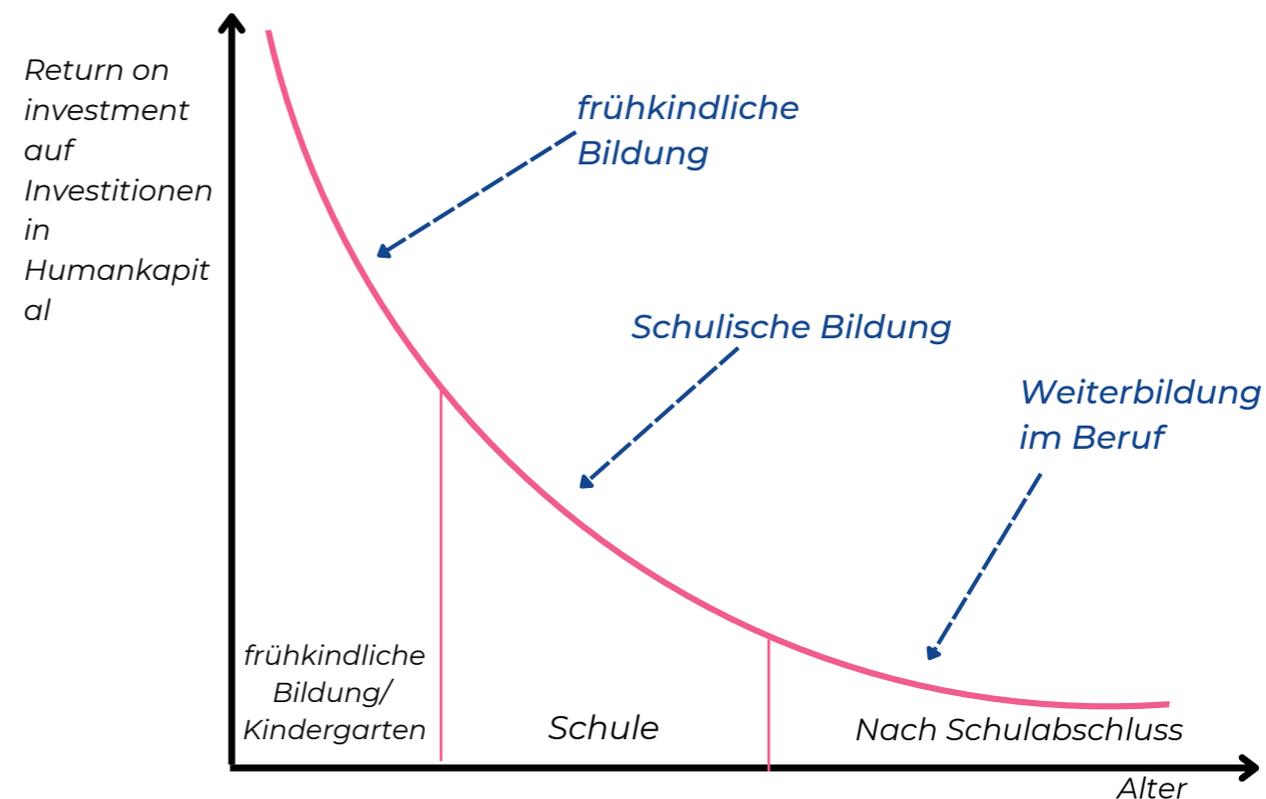
Schon in den 1960er Jahren konnte in der vielbeachteten Perry-Preschool-Program-Studie (Schweinhart et al. 2005) in den USA festgestellt werden, dass Kinder aus einkommensschwachen und bildungsfernen Familien, die einen Kindergarten besuchten, später eine höhere Wahrscheinlichkeit aufwiesen, eine Highschool zu besuchen, weniger Lernunterstützung benötigten und seltener kriminell wurden.

Zudem hat der Fokus auf Kinder aus einkommensschwachen Familien in der frühkindlichen Bildung besonders auch Kosten-Nutzen-Vorteile. So hat Heckman in seinen Studien (2006, 2007, 2008) festgestellt, dass der Kosten-Nutzen-Faktor bei zusätzlichen Investitionen in frühkindliche Bildung von benachteiligten Kindern insgesamt am höchsten ist (siehe Abbildung 1) und vor dem dritten Geburtstag viel größer ist als danach. Das bedeutet, dass besonders bei jenen Kindern, die zu Hause wenig Bildung erfahren, eine institutionelle Bildung schon vor dem dritten Geburtstag sehr große positive Effekte hat.

Die OECD (2021) unterstreicht allerdings, dass die Qualität der Betreuung entscheidender ist als das bloße Angebot von frühkindlicher Bildung, da sonst die sozioökonomischen Effekte schnell verpuffen. So ist das breiteste Angebot mit langen Öffnungszeiten nicht der einzige entscheidende Faktor, sondern eben auch die Qualifizierung des Personals und die Qualität der Infrastruktur.

ABBILDUNG 1

Kosten-Nutzen-Effekt von Investitionen in frühkindliche Bildung von benachteiligten Kindern



Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Neben den direkten Effekten auf die persönliche Entwicklung von Kindern durch ein breites Kindergartenangebot gibt es auch mittelbare Effekte auf Eltern, insbesondere auf Mütter. Denn ein schlechtes Angebot hat massive negative Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter.

Noch immer sind es hauptsächlich Frauen, die einen Karrierebruch hinnehmen, um die Kindererziehung zu übernehmen. Väter hingegen sind im Gegensatz zu ihren kinderlosen Geschlechtsgenossen häufiger beschäftigt und somit weitestgehend für das Haushaltseinkommen verantwortlich.

So beträgt die Teilzeitquote von Frauen insgesamt schon gut 50 Prozent.¹ Bei Müttern mit Kindern unter 15 Jahren waren es 2021 gar 72,3 Prozent und mit Kindern unter drei Jahren sogar 76,7 Prozent, wobei nur 40,6 Prozent der Mütter von Kindern unter drei Jahren beschäftigt waren (Abbildung 2). 2018 waren nur gar 20,8 Prozent der Mütter mit Kindern unter einem Jahr beschäftigt (Neuwirth et al. 2021). Hingegen sind Väter eher in einem Beschäftigungsverhältnis als kinderlose Männer: 2021 waren 72,1 Prozent der Männer ohne Kinder bzw. mit Kindern über 15 Jahren in Beschäftigung, Väter mit Kindern zwischen 0 und 15 Jahren jedoch zu 90,5 bis 91,6 Prozent,² womit sich das tradierte Bild des „Versorgers“ bestätigt.

¹ Statistik Austria (StatCube): http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/familie_und_arbeitsmarkt/080123.html

² Vergleiche Eurostat-Daten zu „Beschäftigungsquote von Erwachsenen nach Geschlecht, Altersgruppe, Bildungsabschluss, Zahl der Kinder und Alter des jüngsten Kindes (%)“ [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/lfst_hheredch\\$DV_323/default/table?lang=de](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/lfst_hheredch$DV_323/default/table?lang=de)

Das muss jedoch nicht sein. In Ländern wie Dänemark oder Schweden kommt es viel seltener zu Karrierebrüchen von Müttern, und Väter sind nicht die klassischen „Versorger“ der Familie.²

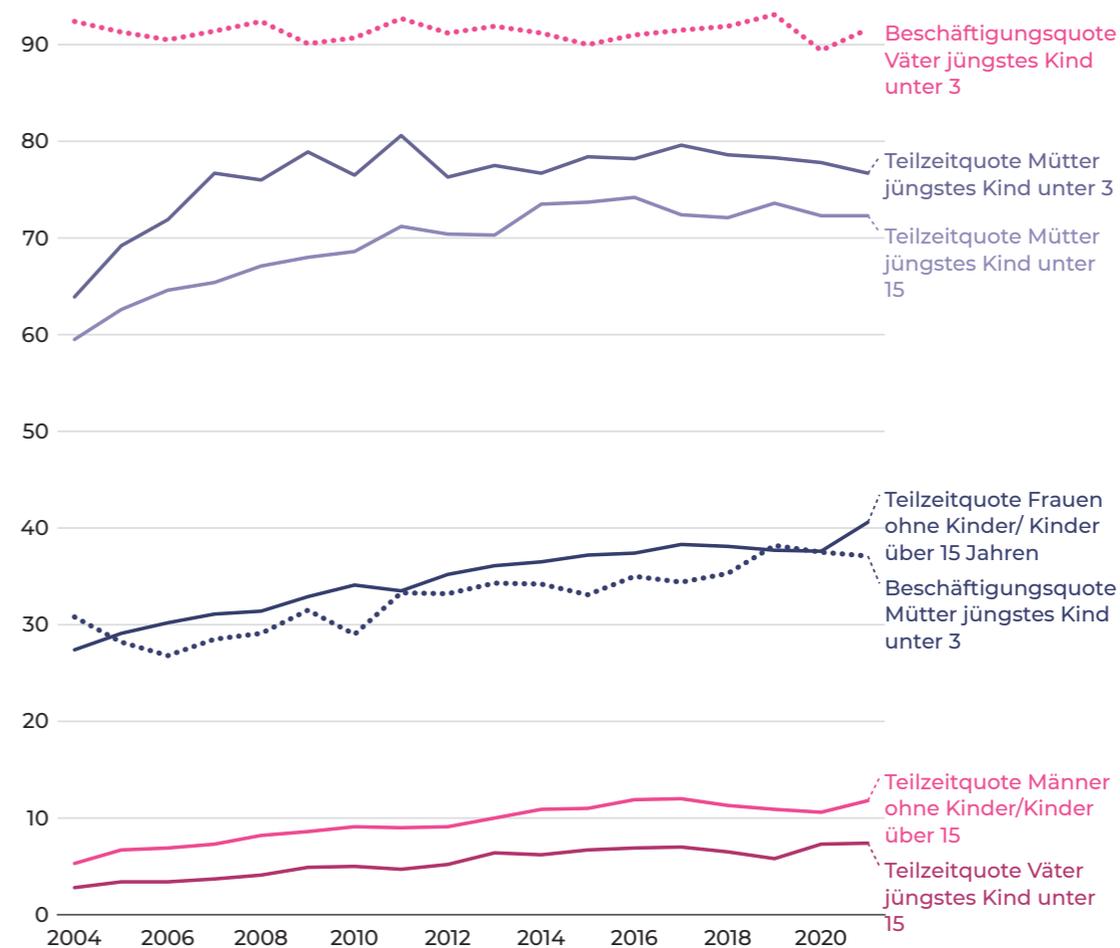
Der Motherhood Pay Gap

Zudem kann für Mütter eine längere Unterbrechung der Karriere oder ein langes Verweilen in einer Teilzeitbeschäftigung massive Folgen haben. Denn je länger Mütter in Karenz bleiben, desto höher ist das Risiko, dass kinderlose Frauen oder Frauen, die nur für kurze Zeit in Karenz bleiben – und besonders Männer – sie langfristig auf der Gehaltsebene abhängen. Das führt dazu, dass jene Mütter eine entsprechend niedrigere Pension erhalten. Dieses Phänomen nennt man den Motherhood Pay Gap (Cukrowska-Torzewska et al 2018, Köppl-Turyňa 2019). Denn solange Frauen keine Kinder haben, entwickeln sich ihre Gehälter relativ ähnlich wie jene der Männer. Doch ist ein Kind da, kommt es zu massiven Differenzen. Väter bleiben von diesem Effekt aufgrund tradierter Familienbilder fast unberührt. Doch Mütter haben mit jedem zusätzlichen Kind und damit verbundenen langen Karenzzeiten langfristig weniger Chancen, den Bruch in der eigenen Karriere wettzumachen (Kleven et al. 2018). 2017 lag dieser Motherhood Pay Gap bei 15 Prozent. Das bedeutet, dass Frauen aufgrund von Mutterschaft um 15 Prozent weniger verdienen als Männer (Köppl-Turyňa 2019).

ABBILDUNG 2

Mütter in Teilzeit, Väter in Vollzeit

Teilzeitquoten von Frauen & Männern mit jüngstem Kind unter 15 bzw. unter 3 Jahren, ohne Kinder bzw. jüngstes Kind über 15 & Beschäftigungsquoten von Müttern & Vätern mit jüngstem Kind unter 3 Jahren von 2004 bis 2021 in Prozent



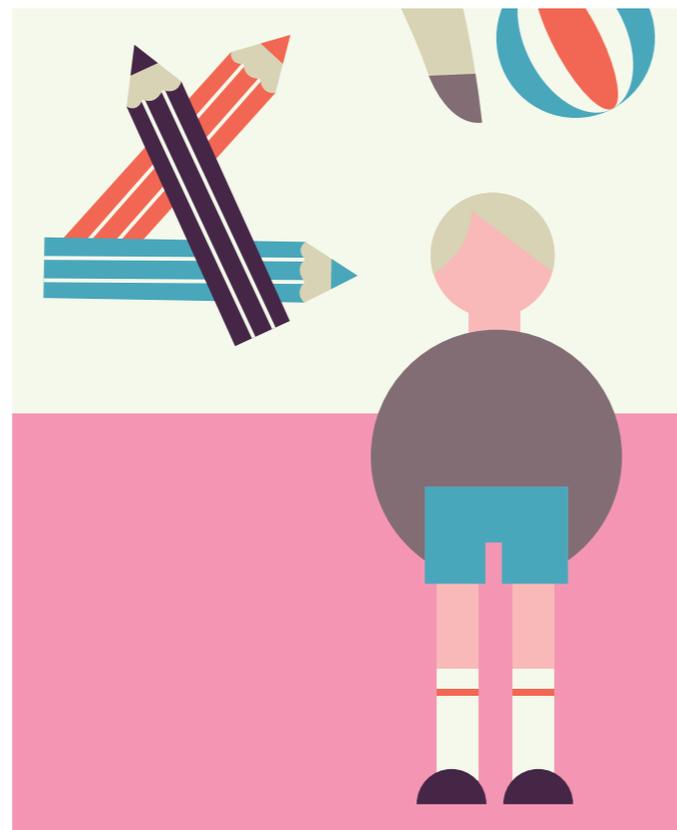
Grafik: NEOS Lab · Quelle: Statistik Austria

Grafik: NEOS Lab · Quelle: Statistik Austria

Mehr Angebot führt zu mehr Freiheit

Die Gründe dafür, dass Mütter gezwungen sind, für längere Zeit entweder keiner Erwerbstätigkeit oder nur einer Teilzeittätigkeit nachzugehen, sind vielfältig. Einer der Hauptgründe ist jedoch ein mangelndes Kinderbetreuungsangebot. So gaben bei der Erhebung des Freiheitsindex 2021 vom NEOS Lab und SORA nur 37 Prozent jener Österreicher_innen, die unter einem mangelnden Angebot leiden, an, sich frei zu fühlen, im Gegensatz zu 61 Prozent jener die ein ausreichendes Angebot vorfanden (Freiheitsindex 2021). Im aktuellen MEGA-Bildungsklimaindex (2022) nannten Eltern bessere „tägliche Öffnungszeiten“ hinter einer besseren Corona-Strategie auf Platz 2 und bei einer offenen Fragerunde auf Platz 3 der wichtigsten gewünschten Veränderungen.

Viele Eltern und insbesondere Mütter leiden also darunter, nicht die Wahlfreiheit zu haben, entweder Familie und Beruf zu vereinen oder sich vollständig auf die Familie zu konzentrieren. Doch wie sieht es nun tatsächlich mit Österreichs Kindergartenangebot aus?



Wo steht Österreichs Kindergarten?

Österreichs Elementarbildung schneidet im internationalen Vergleich schlecht ab. So sind andere Länder, wie Dänemark, der Alpenrepublik weit voraus, wenn es darum geht, ein qualitativ hochwertiges und ausreichendes Angebot an Elementarbildung für alle zu bieten. Der Performance-Indikator von EcoAustria,

der aus 14 Indikatoren – wie detaillierten Betreuungsquoten – besteht, veranschaulicht das sehr deutlich (Köppl-Turyna, Graf 2021).

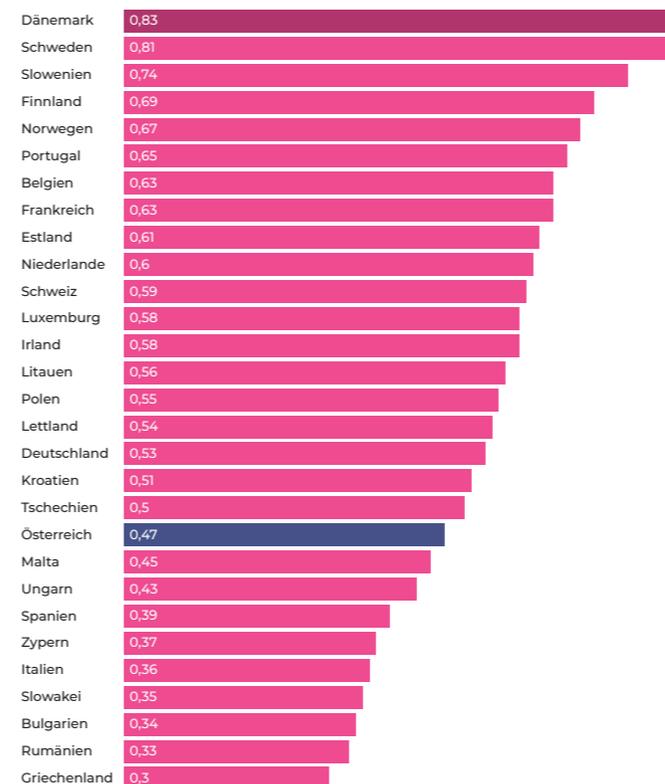
Während sich Dänemark auf dem 1. Platz wiederfindet, rangiert Österreich abgeschlagen auf dem 20.

Diese schlechte Performance hat viele Gründe. So hat sich Österreich 2002 in Barcelona, wie auch alle anderen EU-Mitgliedstaaten, dazu verpflichtet, bis 2010 sogenannte „Barcelona-Ziele“ der Kinderbetreuungsverhältnisse zu erreichen. Für mindestens 33 Prozent der 0- bis 2-Jährigen und mindestens 90 Prozent der 3- bis 6-Jährigen sollte ein Kindergartenplatz geschaffen werden. Doch diese Ziele wurden insbesondere bei den unter 3-Jährigen bis heute weit verfehlt.

ABBILDUNG 3

Elementarbildungs-Performance-Ranking: Österreich abgeschlagen, Dänemark top

Performance-Indikator zu Elementarbildung im Ländervergleich zwischen 0 und 1.



Performance-Indikator besteht aus 14 Indikatoren, wie die zB Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen bei Ganztagsangebot

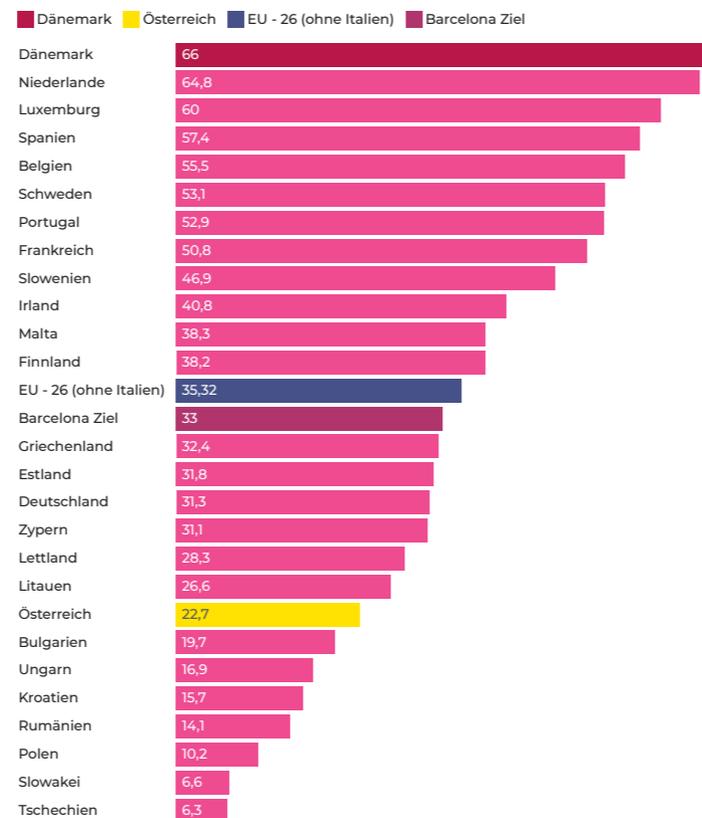
Grafik: NEOS Lab · Quelle: Eco Austria, Julius Raab Stiftung

Der Blick auf die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen zeigt, wie groß die Lücke in Österreich ist. 2019 waren nur 23 Prozent der Kinder von 0 bis 2 Jahren in frühkindlicher Betreuung, 2020 sollen es laut Statistik Austria (Kindertagesheimstatistik 2021) auch nur 27,6 Prozent gewesen sein. Damit befindet sich Österreich im europäischen Vergleich weit abgeschlagen und unter dem EU-Schnitt von 35 Prozent, wie Abbildung 4 zeigt. Dänemark führt diese Statistik mit einem breiten Angebot an.

ABBILDUNG 4

Betreuungsquoten der 0- bis 2-Jährigen im EU-Vergleich

Betreuungsquote und frühkindliche Bildung der unter 3-Jährigen im EU-Vergleich (ohne Italien) 2019 in Prozent.



33%= Barcelona-Ziel
Grafik: NEOS Lab · Quelle: Eurostat

Ein Fleckerlteppich: Die 15a-Vereinbarung

Diese Statistik zeichnet aber nur einen Teil des Bildes: Denn auch innerhalb Österreichs gibt es massive Unterschiede bei den Betreuungsquoten. Das liegt hauptsächlich an der in der Verfassung vorgesehenen dezentralen Organisation der Kindergärten. Durch eine 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern liegt die Verantwortung für die Finanzierung der elementarpädagogischen Einrichtungen weitestgehend bei den Bundesländern bzw. bei den Gemeinden.¹ Das führt zu einem unübersichtlichen Gesetzes- und Bürokratiedschungel mit neun verschiedenen Kindergartengesetzen, mit verschiedenen Regeln zu Öffnungszeiten, Gruppengrößen und unterschiedlichen Personalschlüsseln. Hinzu kommt, dass die Finanzierung der Kindergärten weitestgehend von den einzelnen Gemeinden (mit Ausnahme von Wien) abhängt. Sie stemmen einen Großteil der Kosten und Verwaltung.

Die letzte Vereinbarung läuft mit August 2022 aus. Damit wird es zwar eine neue Regelung geben, die aber nicht dazu führen wird, dass Normen und Regeln vereinheitlicht werden. Deswegen wird es bei einem „Fleckerlteppich“ bleiben, der folgend aufgezeigt wird.

Fleckerlteppich Teil 1: Betreuungsquoten

Ein Blick auf die Betreuungsquoten der Bundesländer zeigt diesen Fleckerlteppich sehr deutlich (Abbildung 5).

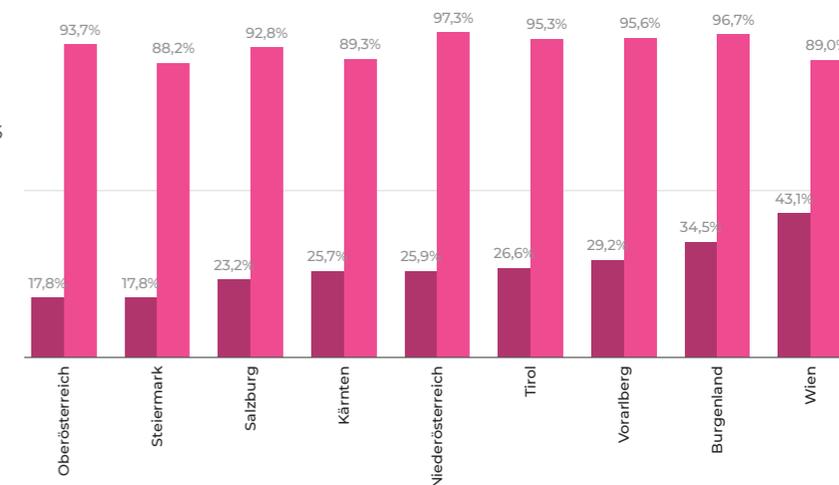
Während bei der Betreuung von 3- bis 5-jährigen Kindern kaum Unterschiede feststellbar sind, sind Eltern insbesondere mit 0- bis 2-jährigen Kindern mit Herausforderungen konfrontiert. Oberösterreich ist bei den Kleinsten trauriges Schlusslicht.

ABBILDUNG 5

Große regionale Unterschiede bei den Betreuungsquoten

Betreuungsquoten nach Bundesländern der 0- bis 2-jährigen Kinder und der 3- bis 5-jährigen Kinder 2020 in %

0- bis 2-Jährige 3- bis 5-Jährige



Grafik: NEOS Lab · Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik

¹ Siehe: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20010549> oder https://www.bmbwf.gv.at/Themen/ep/v_15a.html

Fleckerlteppich Teil 2: Öffnungszeiten und Schließtage

Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. Denn unter der Oberfläche verstecken sich enorme Unterschiede bei den Öffnungszeiten. Manche Kindergärten in einigen Bundesländern erfüllen nicht einmal die Mindestanforderungen¹ der Öffnungszeiten.

Grundsätzlich unterscheidet die Statistik Austria in ihrer Kindertagesheimstatistik 2021 das Angebot zwischen halbtägig, ganztägig, VIF-konform und unter den Mindestvorgaben liegend. Halbtägig bedeutet eine durchschnittliche Öffnungszeit von 4 Stunden pro Tag, 20 Stunden pro Woche und mindestens 45 Wochen pro Jahr. Ganztägig bezieht alle Kindergärten, die sechs Stunden und mehr pro Tag, 30 Stunden pro Woche und mindestens 45 Wochen im Jahr geöffnet sind. VIF-Kriterien² geben an, welches Angebot nötig ist, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten. Somit muss ein Kindergarten an mindestens vier Tagen 9,5 Stunden und insgesamt 45 Stunden in der Woche geöffnet sein. Dieses Angebot muss mindestens 47 Wochen im Jahr zur Verfügung stehen und sollte das Ziel der meisten Kindergärten sein.

1 15 Stunden an 4 Tagen pro Woche und mindestens 30 Wochen pro Jahr geöffnet.

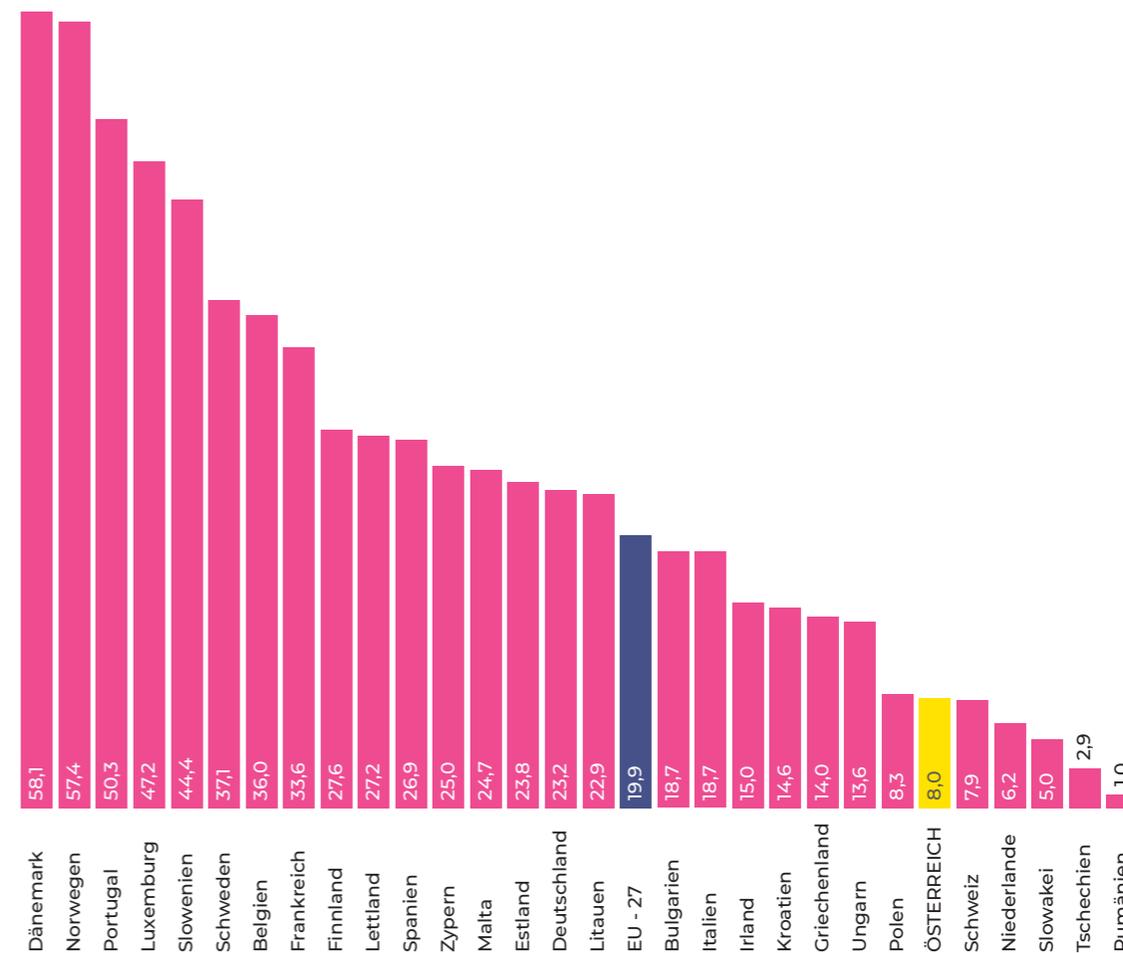
2 https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00037/imfname_349139.pdf

Doch dieses Ziel wird nur sehr selten erreicht. Denn bezogen auf die Öffnungszeiten sieht die ohnehin schlechte Betreuungsquote aus Abbildung 4 noch schlechter aus. Ausgehend von einem ganztägigen Angebot von 30 Stunden pro Woche, bezogen auf Kinderbetreuung für 0- bis 2-Jährige, orientiert sich Österreich Richtung Schlusslicht, wie Abbildung 6 zeigt. Vorreiter bleibt auch hier Dänemark.

ABBILDUNG 6

0- bis 2-Jährige in über 30 Stunden pro Woche Kinderbetreuung

Kinder unter 3 Jahren in Kinderbetreuung über 30 Stunden pro Woche im EU-Vergleich in Prozent 2019



Unterschiedliche Öffnungszeiten in Bundesländern: Vereinbarkeit von Familie und Beruf schwierig

Das ist jedoch noch nicht alles. Denn wieder zeigen sich anhand der Daten und Aufteilung der Statistik Austria, wie groß die regionalen Unterschiede sind, wie Abbildung 7 und 8 zeigen. Denn in vielen Regionen ist gar nicht erst an eine Wahlfreiheit zwischen Familie und Beruf und Familie oder Beruf zu denken.

In Wien und Kärnten ist zu sehen, dass die Wahlfreiheit für Eltern gegeben ist, während in Oberösterreich nur knapp 26 Prozent aller Kindergärten den VIF-Kriterien entsprechen. Bei den Einrichtungen für 3- bis 5-Jährige, bei denen in den meisten Bundesländern Betreuungsquoten von über 90 Prozent

vorzufinden sind, verschlechtert sich das Bild. Während in Wien mit knapp 95 Prozent aller Kindergärten eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht wird, trifft dies nur auf jeden vierten Kindergarten in Oberösterreich zu. Ernüchternd ist, dass in vielen Bundesländern nicht einmal die Untergrenze der Vorgaben erreicht wird. So ist in Tirol beispielsweise eine Vollzeitbeschäftigung angesichts der Bildungsinfrastruktur de facto nicht möglich.

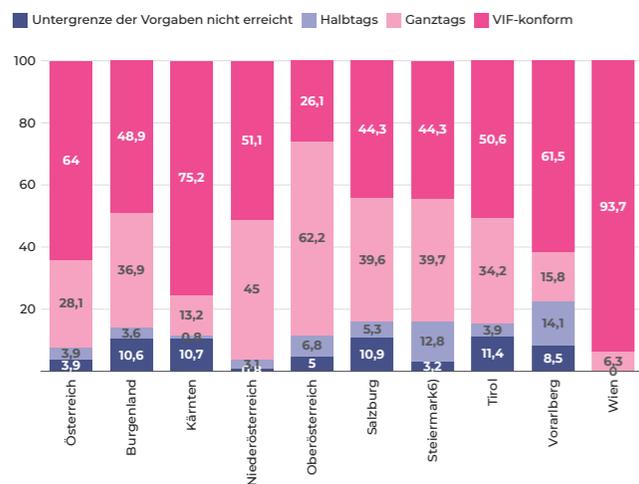
Gemessen in Stunden sieht es in vielen Bundesländern noch schlechter aus.

Eine Vollzeitwerbstätigkeit ist nur möglich, wenn Kindergärten täglich eine gewisse Anzahl von Stunden geöffnet haben (idealerweise zehn bis elf Stunden). Jedoch haben knapp 30 Prozent aller Kindergärten weniger als acht Stunden geöffnet. Insbesondere in Oberösterreich und Vorarlberg gibt es viele Einrichtungen, die weniger als sechs Stunden geöffnet sind, während in Wien 71 Prozent (bei Kindergärten 83 Prozent) mehr als zehn Stunden geöffnet sind.

ABBILDUNG 7

Bei Kleinkindern ist Vereinbarkeit von Familie und Beruf schwierig

0- bis 2-jährige in Kindertagesheimen nach Kategorien von Öffnungszeiten

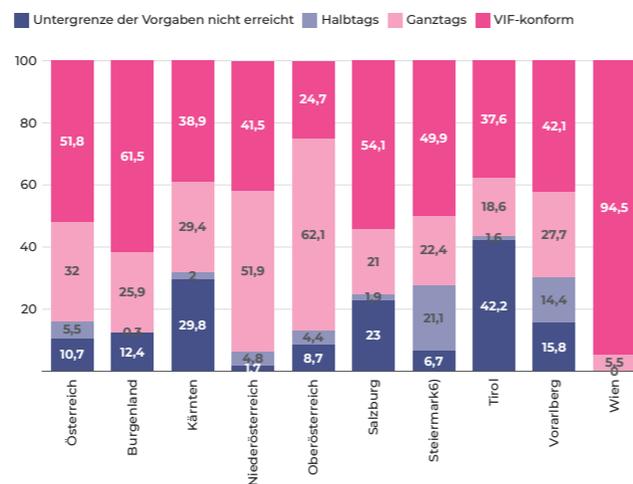


Lesebeispiel: 64% aller 0-2-jährigen sind in einem Kindertagesheim, dass den VIF-Kriterien entspricht.
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik

ABBILDUNG 8

Teilzeitbeschäftigung ist oftmals die einzige Möglichkeit, Familie und Beruf zu vereinen

3- bis 5-jährige in Kindertagesheimen nach Kategorien von Öffnungszeiten

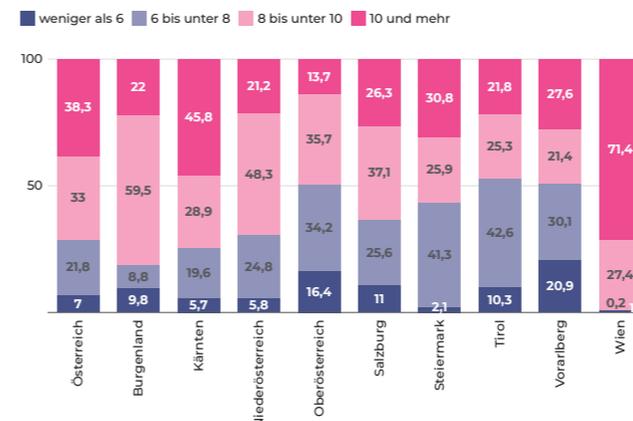


Lesebeispiel: 51,8% aller 3-5-jährigen sind in einem Kindertagesheim, dass den VIF-Kriterien entspricht.
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik

ABBILDUNG 9

Öffnungszeiten Kindertagesheime gesamt 2020/21

Öffnungszeiten in Stunden

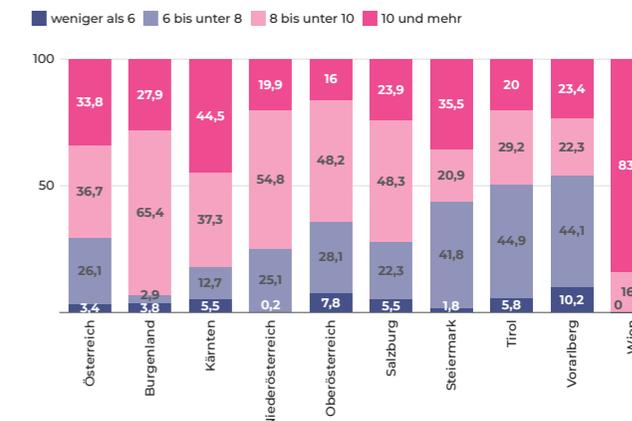


Quelle: Statistik Austria

ABBILDUNG 10

Öffnungszeiten Kindergärten 2020/21

Öffnungszeiten in Stunden



Quelle: Statistik Austria

Hohe Zahl an Schließtagen führt zu unsicherer Betreuungsplanung

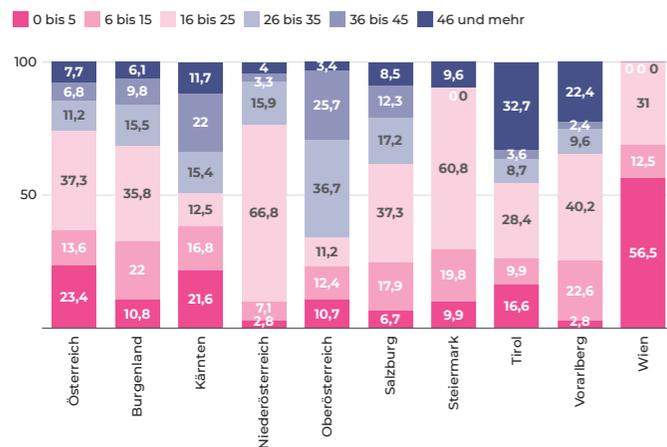
Neben den täglichen Öffnungszeiten sind die Schließtage, also Werktage, an denen die jeweilige Einrichtung geschlossen ist, elementar. Arbeitnehmer_innen haben bei einer Fünftageweche in der Regel für jedes Arbeitsjahr Anspruch auf bezahlten Urlaub im Ausmaß von 25 Arbeitstagen. Selbst wenn Eltern sich jeden

Schließtag als Urlaubstag nehmen würden, sehen wir, dass jede vierte Einrichtung mehr als 25 Schließtage hat (Abbildung 11 und 12). Positiv ist hierbei Wien zu bewerten, wo keine Einrichtung mehr als 25 Schließtage hat, während in Oberösterreich annähernd zwei von drei Einrichtungen (65,8 Prozent) an mehr als 25 Tagen geschlossen haben. Auch in Kärnten (36 Prozent der Kindergärten) und Tirol (60 Prozent) weist eine Mehrheit der Einrichtungen eine hohe Anzahl an Schließtagen auf.

ABBILDUNG 11

Schließtage 2020/21 Kindertagesheime Gesamt

Anzahl an Werktagen

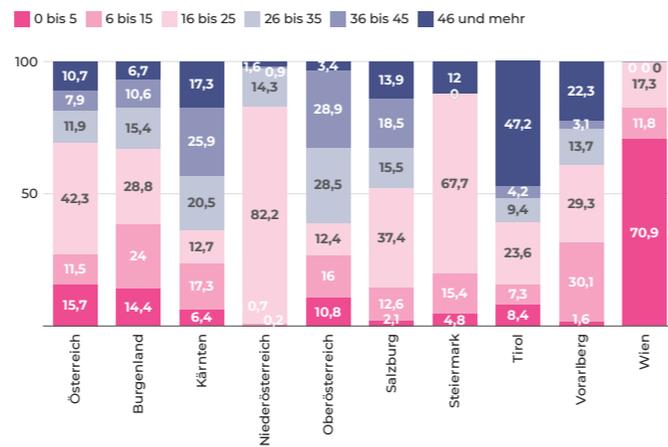


Quelle: Statistik Austria

ABBILDUNG 12

Schließtage 2020/21 Kindergärten

Anzahl an Werktagen



Quelle: Statistik Austria

Fleckerlteppich Teil 3: Qualität und Gruppengrößen

Ein weiterer wichtiger Faktor für ein hochwertiges Kindergartenangebot ist die Qualität der frühkindlichen Bildung. Denn Betreuung allein ist nicht genug. Nur wenn ein Bildungsangebot gegeben ist, sind nachhaltige positive Effekte in der Entwicklung der Kinder zu beobachten. Auch hier gibt es in Österreich starken Aufholbedarf.

Der MEGA-Bildungsklimaindex (2022) zeigt, dass Kinderpädagog_innen und Eltern sich wünschen würden, dass Bildung mehr im Fokus stehen und eine bloße Betreuung zurückdrängen sollte. 12 Prozent der Eltern wünschen sich ein besser ausgebildetes

und fortgebildetes Personal. So sagen auch 69 Prozent der Pädagog_innen, dass sie sich eine zusätzliche Ausbildung im Bereich Management und Leadership wünschen würden und Quereinsteiger_innen begrüßen.

Bei der Qualität der Kinderbetreuung und frühkindlichen Bildung spielt auch der individuelle Fokus eine enorm wichtige Rolle. Wenn große Kindergruppen auf gerade einmal eine_n Pädagog_in fallen, ist es schwierig, eine effektive Betreuung und Bildung zu gewährleisten.

Jedoch ist die Schere zwischen diesen Ansprüchen und dem tatsächlichen Angebot in Österreich groß, wie Abbildung 13 zeigt.

ABBILDUNG 13

Gruppengrößen und Personalschlüssel in Österreich und Empfehlungen

Quelle	Gruppengröße 0-2	Personalschlüssel 0-2	Gruppengröße 3-6	Personalschlüssel 3-6
Viernickel et al. 2016	4- bis 15	1:2- bis 1:6	14- bis 18	1:6- bis 1:15
öst. Initiativen	max. 12- bis 14	1:3- bis 1:6	max. 15	max. 1:10
öst. Kindertagesheimangebot	8- bis 15	1:4- bis 1:15	20- bis 25	1:10- bis 1:16

Tabelle: NOEOS Lab - Quelle: RIS, Kindertagesheimstatistik, Viernickel et al 2016, Träger*inneninitiative Elementare Bildung Wien

Hohe Zahl an Schließtagen führt zu unsicherer Betreuungsplanung

Die „Träger*inneninitiativen“ empfehlen bei altersgemischten Gruppen von 1- bis 6-Jährigen einen Schlüssel von 1:7, und Gruppen sollen nicht mehr als 15 Kinder umfassen.¹ Wenn nur von Kindern pro Elementarpädagog_in gesprochen wird, so kommen Viernickel et al. (2016) zum Schluss, dass bei 1- bis 2-Jährigen eine Relation von 1:3 bis 1:4 bzw. mit Hilfskraft von 1:2 bis 1:2,7 angestrebt werden sollte. Bei den 3- bis 6-Jährigen sollte der Pädagog_innen-Kind-Schlüssel 1:9 und mit Hilfspersonal 1:6,1 nicht überschreiten.

Nun zeigt Abbildung 13, dass Österreich von solchen Verhältnissen noch ein ganzes Stück entfernt ist. Wie auch bei den Öffnungszeiten gibt es beim Fachkraft-Kind-Schlüssel durch die dezentrale Aufteilung der Verantwortlichkeiten auf die Bundesländer einen Fleckerlteppich an verschiedenen Regelungen. In den meisten Bundesländern folgt auf jede Gruppe ein_e Elementarpädagog_in und eine Hilfskraft. In Vorarlberg können Pädagog_innen sogar bis zu 16 Kinder allein betreuen.²

¹ <https://nikolausstiftung.at/14651-2/>

² Siehe www.ris.bka.gv.at: Salzburger Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019, Wiener Kindergartenverordnung, Burgenländisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009, NÖ Kindergartengesetz 2006, Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (Steiermark), Oö. Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, Kärntner Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – K-KBBG, Tiroler Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz, Kindergartengesetz (Vorarlberg)

Damit mangelt es in Österreich nicht nur an adäquaten Öffnungszeiten für eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sondern auch an einer ausreichenden Aus- und besonders Weiterbildung des Personals sowie an einem angemessenen Personalschlüssel, um die Qualität der Betreuung und frühkindlichen Bildung auf einem hohen Niveau zu gestalten.

Fleckerlteppich Teil 4: Kosten

Über die letzten Jahrzehnte sind die Ausgaben für Kindergärten stetig gestiegen. Im Jahr 2019 gab die öffentliche Hand in Österreich insgesamt ca. 2,893 Mrd. Euro für Kinderbetreuung aus. Das hört sich nach viel an, ist es aber im OECD-Vergleich nicht. Denn mit 0,7 Prozent des BIPs reiht sich Österreich weit hinter den Spitzenreitern und Vorzeigeländern wie Dänemark ein, wie Abbildung 14 zeigt.

Auch wenn das ein Vergleich verschiedener Elementarbildungssysteme ist und ein BIP-Vergleich seine Tücken hat, so zeigt der massive Unterschied sehr deutlich, dass der Stellenwert von Elementarbildung in Österreich im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern niedrig ist.

Die 15a-Vereinbarung ermöglicht auch hier einen Fleckerlteppich an verschiedenen Finanzierungsmodellen. Generell kommen die Bundesländer – ohne Wien – für 17 Prozent der Kosten auf (Wien alleine = 27 Prozent der Kosten). Der Großteil entfällt auf die Gemeinden (55 Prozent).

Doch die Gemeinden geraten immer öfter in Schwierigkeiten, denn der Bedarf an Betreuungsplätzen wird immer größer, damit

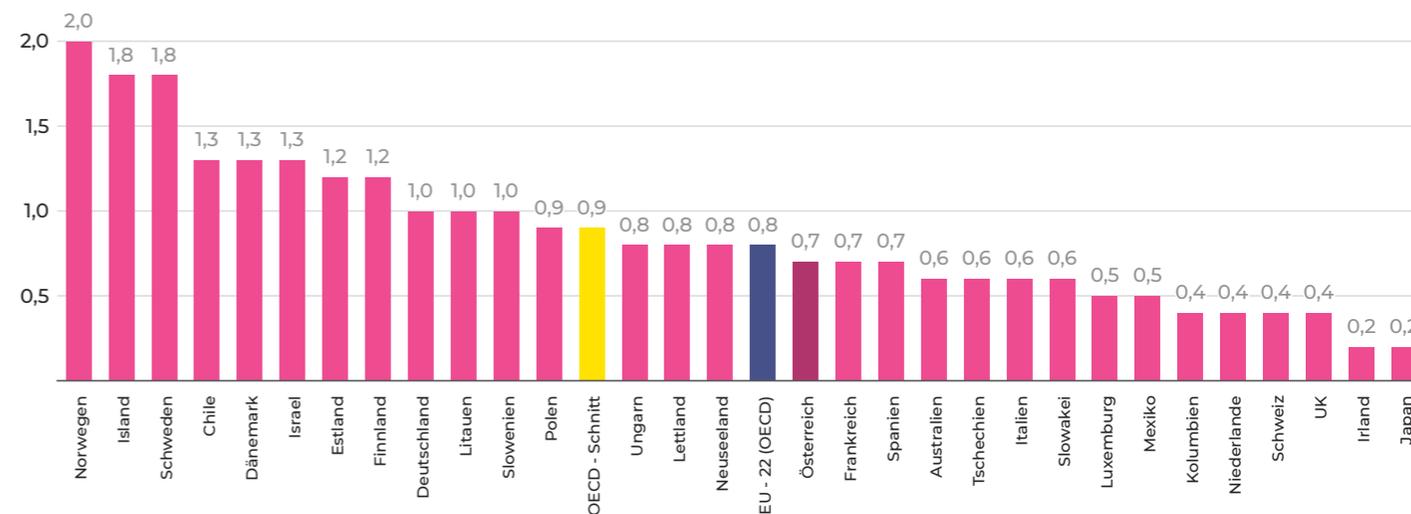
steigen die Ausgaben von Jahr zu Jahr. Doch die Einnahmen der Gemeinden steigen nicht im gleichen Ausmaß wie die Ausgaben für Kindergärten. Dadurch ergibt sich ein immer größerer Zuschussbedarf (Mitterer et al. 2022). Das führt dann schlussendlich dazu, dass Gemeinden wenige Anreize verspüren, zusätzliche Mittel aus dem eigenen Budgethaushalt für die benötigten Plätze aufzuwenden (Köppl-Turyna, Graf 2021).

Gemeinden stellen sich also oft die Frage, ob sie überhaupt einen Kindergarten einrichten sollen, da das Gemeindebudget auch für andere Projekte eingesetzt werden kann. Das liegt auch daran, dass in Österreich nicht für jedes Kind verpflichtend ein Kindergartenplatz geschaffen werden muss, da es auf einen solchen keinen Rechtsanspruch gibt.

ABBILDUNG 14

Elementarbildungs-Ausgaben gemessen am BIP: Österreich weit abgeschlagen

Gesamtausgaben für institutionelle frühkindliche Bildung und Betreuung im OECD-Vergleich 2018 gemessen am nationalen BIP in %



Kindertageshorte und frühe Formen der Vorschulen werden bei Ländern wie Schweden oder Norwegen zusammengerechnet.
Grafik: NEOS Lab · Quelle: OECD, Education at a glance 2021

Kein Rechtsanspruch

In vielen westlichen Staaten ist jedoch genau dieser Rechtsanspruch einer der Erfolgsfaktoren, um nachhaltig genug Angebot zu schaffen. So haben Malta (ab dem 4. Lebensmonat), Dänemark, Ungarn (ab dem 7. Lebensmonat), Deutschland, Schweden, Slowenien (ab dem 2. Lebensjahr) und Estland (nach 18 Lebensmonaten) einen ausnahmslosen Rechtsanspruch verankert. In Österreich gibt es erst ab dem 6. Lebensjahr einen verpflichtenden Kindergartenplatz (EU-Kommission 2018).

Damit fehlt auch ein wertvolles Recht auf einen Kindergartenplatz in Österreich völlig.

Somit ist klar, dass es in einer Neuregelung der 15a-Vereinbarung zwischen Bund, Ländern und besonders den Gemeinden eine Neuordnung der Zuständigkeiten geben sollte. Denn das vorhandene System ist enorm ineffizient und gibt nicht die Anreize, die es braucht, um mehr Angebot zu schaffen. Einheitliche bundesweite Regeln sowie Finanzierungssicherheit für Gemeinden wären unbedingt notwendig. Und ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz würde auch den Eltern mehr Sicherheit und Wahlfreiheit geben.



Wie es anders gehen könnte

Hyggelige Kindergärten und kostenloses Mehrangebot

Da Österreich weitestgehend kein geeignetes Kinderbetreuungsangebot bieten kann, weder bei den Öffnungszeiten und Gruppengrößen noch beim Personalschlüssel, lohnt es sich, von anderen Ländern, wie Dänemark, zu lernen. Denn das skandinavische Land macht seit Jahren einiges besser.

Aus diesem Grund hat sich EcoAustria angesehen, was es kosten könnte, dänische Verhältnisse in Österreich einzuführen. Österreich gibt ohnehin wenig für Elementarbildung aus. Zudem liegt der Kosten-Nutzen-Faktor von jedem in frühkindliche Bildung investierten Euro bei mindestens 1:2. Wenn einem also die gesellschaftliche Zukunft Österreichs wichtig ist, sollte einem der Kindergarten jeder Cent wert sein.

Denn Dänemark schafft besonders bei der Betreuung der unter 3-jährigen Kinder Einmaliges. Die Betreuungsquoten

sind stets über 65 Prozent aller Kinder unter drei Jahren und die Erwerbsquoten der Mütter mit Kindern ab 1 ähneln Frauen ohne Kinder. Die Gruppengrößen sind niedrig, und die Öffnungszeiten erlauben einen Vollzeitjob beider Elternteile. Außerdem besteht in Dänemark ein Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem vollendeten 6. Monat des Kindes.

Um nun einen adäquaten Vergleich anzustellen, ging EcoAustria von einem bundeweiten Ausbau des Öffnungszeitenangebots auf durchschnittlich 10,8 Stunden¹ (+17,6 Prozent) aus. Zusätzlich ging man davon aus, dass die Betreuungsquote von 27,6 Prozent der unter 3-Jährigen auf 67,7 Prozent erhöht wird. Damit würden sich insgesamt Kosten von 4,521 Mrd. Euro und Mehrausgaben von 1,628 Mrd. ergeben, wie Abbildung 15 zeigt. Das würde circa 1,14 Prozent des BIPs bedeuten (Graf 2021).

¹ was dem Wiener Schnitt entsprechen würde, im Gegensatz zu durchschnittlich 9,1 Stunden bundesweit

ABBILDUNG 15

Gesamtkosten des Ausbaus der Kinderbetreuung nach dänischem Vorbild

EcoAustria-Simulation: Ausbau der Kinderbetreuung nach dänischem Vorbild in Mio. Euro

2019 in Mio. Euro	Teilszenario 1 Ausbau Öffnungszeiten	Teilszenario 2 Ausbau der Betreuung der Unter-Dreijährigen	Gesamtausbau
Kosten Status Quo	2.893	2.893	2.893
Mehrkosten	295	1.334	1.628
Gesamtkosten	3.187	4.226	4.521

Teilszenario 1= Erhöhung der Öffnungszeiten auf 10,8 Stunden p.d.; Teilszenario 2= Betreuungsquote 2/3

Das österreichische Institut für Familienforschung (Neuwirth et al. 2021) simulierte, was passieren würde, wenn es ein bundesweites kostenloses Kindergartenangebot und eine Erweiterung der Öffnungszeiten geben würde. Hier haben sich die Autor_innen insbesondere auf die Erwerbstätigkeit der Mütter konzentriert und somit auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Ausgehend von erwerbstätigen Müttern mit noch nicht schulpflichtigen Kindern von 48 Prozent zwischen 2011 und 2018 würde bei einem Ausbau des Betreuungsangebots der Anteil der erwerbstätigen Mütter auf mindestens 75 Prozent steigen. Auch wenn zunächst die Teilzeitquote ebenfalls steigen würde, so wäre der Effekt sehr groß.



Kosten eines hyggeligen und kostenlosen Kindergartens

Hiingegen hat das AMS durch eine Umfrage versucht, durchschnittliche private Ausgaben für Kinderbetreuungsplätze zu ermitteln. Bei eigener Berechnung würde ein völlig kostenloser Kindergarten unter 500 Mio. Euro nur für Kinder in Kinderkrippen und Kindergärten (0- bis 6-Jährige) an zusätzlichen Kosten verursachen. Ausgehend von einem höheren Angebot und einer einhergehenden höheren Betreuungsquote nach dänischem Vorbild auf bis zu 67 Prozent der 0- bis 2-Jährigen so ergeben sich ca. 625 Mio. Euro an Mehrkosten. Kombiniert mit den Berechnungen von EcoAustria (Graf 2021), würde das jährliche Ausgaben von ca. **5,150 Mrd. Euro** bedeuten, was einem gerundeten Anteil am BIP von **1,3 Prozent** entspricht. Damit würde sich Österreich in der oberen Hälfte der Länder mit den höchsten Ausgaben, aber auch mit den besten Angeboten, befinden.

Man könnte auch eine zielgerichtete Förderung basierend auf den sozioökonomischen Verhältnissen in den Familien implementieren, um die Hemmschwelle für jene Mütter so niedrig wie möglich zu halten. Denn Kinder aus sozioökonomisch bessergestellten Familien bzw. mit Eltern mit hohem Bildungsgrad sind eher in frühkindlicher Betreuung und können sich auch monatliche Transfers eher leisten (Grand et al 2022).

Mit dänischen Verhältnissen, einem weitgehend kostenlosen Angebot und einem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz würden sich zwar insgesamt mehr Kosten ergeben, jedoch würde sich sehr wahrscheinlich jeder investierte Euro für den Arbeitsmarkt, die Gleichstellung von Frauen und Männern, die Chancen für benachteiligte Kinder und aller Kinder, die frühkindliche Bildung erfahren, rentieren. Denn jeder investierte Euro in frühkindliche Bildung kommt doppelt zurück.

Literaturverzeichnis

Bauchmüller, R., Gørtz, M., Würtz Rasmussen, A., (2014). Long-run benefits from universal high-quality preschooling. *Early Childhood Research Quarterly*, Volume 29, Issue 4, 2014, Pages 457-470

Cukrowska-Torzewska, E., Matysiak, A. (2018). THE MOTHERHOOD WAGE PENALTY: A META-ANALYSIS. ÖAW: Wien

Europäische Kommission (2018). Barcelona Ziele. Von https://ec.europa.eu/info/sites/default/files/bcn_objectives-report2018_web_de.pdf

Freiheitsindex 2021 (2022). SORA im Auftrag von NEOS Lab. Wien

Graf, N. (2021). Kosten des flächendeckenden Ausbaus der Kinderbetreuung in Österreich Ergebnisse einer Kostenabschätzung. *Eco-Austria Kurz Analyse*. NR. 15 / 23. November 2021

Grand, P., Fink, M., Sailer, M.-L. (2022). Kinderbetreuungskosten als Arbeitsmarktintegrationshemmnis für Menschen mit Betreuungspflichten. Zentrale Ergebnisse einer aktuellen Studie im Auftrag des AMS Österreich. *AMS info* 536 Jänner 2022

Heckman, J., J. (2006). „Investing in Disadvantaged Young Children is Both Fair and Efficient,“ Presented to the Committee for Economic Development, the Pew Charitable Trusts, PNC Financi

Heckman, J., J., Masterov, D., V. (2007). „The Productivity Argument for Investing in Young Children,“ *Review of Agricultural Economics*, American Agricultural Economics Association, vol. 29(3), pages 446-493, 09al Services Group, New York City, January 10.

Heckman, J., J. (2008). Schools, Skills and Synapses. *Economic Inquiry*, 46(3): 289-324.

Kindertagesheimstatistik 2020/2021 (2021). Statistik Austria, Wien https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/kindertagesheime_kinderbetreuung/index.html

Kleven, H., Landais, C., Søgaard, J., E. (2018). Children and Gender Inequality: Evidence from Denmark. Von https://www.henrikkleven.com/uploads/3/7/3/1/37310663/kleven-landais-sogaard_aej-applied_sep2018.pdf

Köppl-Turyna, M. (2019). Kinder machen den Unterschied. Warum der Gender Pay Gap eigentlich ein Motherhood Pay Gap ist. *Agenda Austria*: Wien

Köppl-Turyna, M., Graf, N. (2021). Kinderbetreuung und Elementarpädagogik im internationalen Vergleich: Best-Praxis Modelle. *Eco Austria* im Auftrag der Julius Raab Stiftung: Wien

MEGA Bildungsklimaindex (2022). Der österreichische Bildungsklima-Index: Kindergärten und Elementarpädagogik. MEGA Bildungsstiftung, Wien

Mills, M., Präg, P., Tsang, F., Begall, K., Derbyshire, J., Kohle, L., Miani, C., Hoorens, S. (2014). Use of childcare in the EU Member States and progress towards the Barcelona targets: Short Statistical Report No. 1. Santa Monica, CA: RAND Corporation. https://www.rand.org/pubs/research_reports/RR185.html

Mitchell, L. Wylie, C., Carr, M. (2008). Outcomes of Early Childhood Education: Literature Review. Report prepared for the Ministry of Education, Neuseeland.

Mitterer, K., Hochholdinger, N., Seisenbacher, M. (2022). Fact Sheets: Elementare Bildung. Grundlagen und Finanzierung. KDZ Zentrum für Verwaltungsforschung im Auftrag von Österreichischer Städtebund. Wien

Neuwirth, N., Lorenz, T., Kaindl, M., Wernhart, G. (2021). Auswirkungen des beitragsfreien Kindergartens auf die Erwerbstätigkeit der Mütter. Zum induzierten Arbeitsangebotseffekt der Elternbeiträge. *ÖIF Working Paper*. 97 | Dezember 2021 Wien

OECD (2020), Attendance in early childhood education and care programmes and academic proficiencies at age 15, *OECD Education Working Papers*, <https://doi.org/10.1787/19939019>

OECD (2021), Starting Strong VI: Supporting Meaningful Interactions in Early Childhood Education and Care. OECD Publishing: Paris, <https://doi.org/10.1787/f47a06ae-en>

Petanovitsch, A., Schmid, K. (2012). Zum Nutzen frühkindlicher Betreuung und Förderung. Ökonomische, soziale und pädagogische Effekte frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung: Kurzexpertise. IBW: Wien

Schweinhart, L.J., Montie, J., Xiang, Z., Barnett, W.S., Belfield, C.R., Nores, M. (2005). Lifetime Effects: The High/Scope Perry Preschool Study Through Age 40. High/Scope Press; Ypsilanti, MI

Van Belle, J. (2016). Early Childhood Education and Care (ECEC) and its long-term effects on educational and labour market outcomes. Santa Monica, CA: RAND Corporation. https://www.rand.org/pubs/research_reports/RR1667.html

Viernickel, S., Fuchs-Rechlin, K., Strehmel, P., Preissing, C., Bensel, J., Haug-Schnabel, G. (2016). Qualität für alle: Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. 3. Aufl. Herder: Freiburg im Breisgau

Impressum:

NEOS Lab

Das offene Labor für neue Politik

Neubaugasse 64–66

1070 Wien

Österreich

neosLAB